

## INITIATIVE „GEISTLICHES“ IM CUSANUSWERK



„Ich will in eurer Mitte wohnen...“ (Lev 26,11)

### Impuls zum vierten Advent 2005

**„Weil dein Glanz sie angelacht.“**

**Ein vorweihnachtliches Sternenlied**

Im *Gotteslob* findet sich das schöne Lied *Morgenstern der finstern Nacht* (GL 555) nicht unter den Advents- oder Weihnachtsliedern, sondern in der Rubrik *Jesus Christus*. Diese Zuordnung ist sicher nicht falsch. Der große Dichter und Theologe Johann Scheffler (1624-1677) allerdings, der nach seiner 1653 erfolgten Konversion zum katholischen Glauben Johannes Angelus hieß, platzierte das Gedicht in seiner 1657 in Breslau erschienenen Liedersammlung *Heilige Seelen-Lust / Oder Geistliche Hirten-Lieder / Der in ihren JESUM verliebten Psyche* im ersten „Buch“, das in 40 Liedern die Geburt Jesu herbeisehnt und meditiert.

Schefflers *Heilige Seelen-Lust* spiegelt das Kirchenjahr in der lebensvollen und todesstarken Liebe der Seele zu ihrem Seelenfreund. Die Erstausgabe der Sammlung umfasst drei Teile („Bücher“) mit insgesamt 123 Liedern. Im ersten Buch wartet die Seele schmerzhaft gespannt auf das Kommen des Trösters; die Erde ist ihr wüst und leer (Nr. 1-14). Die Weihnachtszeit bricht an (Lied Nr. 15) mit einem Frauenlob, einer Hymne auf Maria, „die wahre Bundeslade“, „des Noe Wunderkasten, / Da die Taube (Gott) kann rasten“. Sie ist die Sonne selbst: „Schaut die schöne Rötin prangen / Wie sie kommt daher gegangen! / Wie sie uns der Sonnenglanz / Ansagt und gebietet ganz! / Schauet, wie sie kann das Leben / Und das Licht der Erde geben.“ Was sie bitter entbehrte, bringt einer nächtlich kalten und starren Erde die aufgehende Sonne zu, die „schöne Rötin“, deren Vorschein das Morgenrot ist: Licht und Leben.

Das Sternen-Motiv nun begegnet im bekannten *Morgenstern der finstern Nacht*, dem 26. Lied.

· Morgenstern der finstern Nacht,  
· Der die Welt voll Freude macht,  
· Jesulein,  
· Komm herein,  
· Leucht in meines Herzens Schrein.

· Schau, dein Himmel ist in mir,  
· Er begehrt dich, seine Zier.  
· Säum dich nicht,  
· O mein Licht,  
· Komm, komm, eh der Tag anbricht.

· Deines Glanzes Herrlichkeit  
· Übertrifft die Sonne weit.  
· Du allein,  
· Jesulein,  
· Bist, was tausend Sonnen sein.

· Du erleuchtest alles gar,  
· Was jetzt ist und kommt und war.  
· Voller Pracht  
· Wird die Nacht,  
· Weil dein Glanz sie angelacht.

· Deinem freudenreichen Strahl  
· Wird gedient überall;  
· Schönster Stern,  
· Weit und fern  
· Ehrt man dich wie Gott den Herrn.

· Ei, nun güldnes Seelenlicht,  
· Komm herein und säum dich nicht.  
· Komm herein,  
· Jesulein,  
· Leucht in meines Herzen Schrein.

Als Morgenstern, der das Dämmern des neuen Tages ankündigt, spricht das Lied, wohl in Verbindung von Mt 2,2 („Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen“) mit 2 Petr 1,19 („Denn es ist ein Licht, das an einem finsternen Ort scheint, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in eurem Herzen.“) und Offb 22,16 („Ich bin die Wurzel und der Stamm Davids, der strahlende Morgenstern“), Jesus selbst an: Das erwartete, endlich geschenkte Kind wird als „schönster Stern“ besungen. Es ist der Erlöser aller Welt und zugleich der Seelengeliebte. In polar aufeinander bezogenen Bildern – Licht und Dunkelheit, Finsternis und Freude, Sternenglanz und glanzlose Nacht, Kind und Herrlichkeit, Ich und All, Himmelsweite und Herzensschrein – rühmt und ruft die Seele den Freund herbei.

#### *Fromme Unverschämtheiten*

„Fromme Unverschämtheiten“ hat der große evangelische Theologe Karl Barth (1886-1968) im *Cherubinischen Wandersmann*, der Spruchdichtung Schefflers, entdeckt. Wer dem Herrn der Welt beschwörend zuruft: „Schau, dein Himmel ist in mir“ (zweite Strophe), der bricht tatsächlich mit der einleuchtenden und anerkannten Geometrie theologischer Landvermesser und frommer Platzanweiser. Doch bricht sich hier nicht eine neue Erfahrung Bahn? „Er begehrt dich, seine Zier.“ Ist das Verlangen des dunklen Nachthimmels, von seinem strahlenden Stern erhellt und geschmückt zu werden, nicht berechtigt, nicht recht?

Der Morgenstern kündigt das Nahen des hellen Tages an. In der Logik des Stern-Bildes und in für die *Heilige Seelen-Lust* des Angelus Silesius charakteristischer Aufnahme eines alten und vertrauten Topos der Sprache der Liebenden drängt die Freundin den Freund, die Nacht zu nutzen: „Säum dich nicht, / O mein Licht, / Komm, komm, eh der Tag anbricht.“

Wie fromm die „Unverschämtheiten“ dieses Dichters sind, erweist die dritte Strophe. Als Herr des Alls wird das Jesus-Kind angesprochen, das ganz „allein“ kosmische Macht- und Lichtverhältnisse überwindet: „Du allein, / Jesulein, / Bist, was tausend Sonnen sein.“ Dieser Morgenstern erhellt nicht nur den *Weltraum*, er hellt, so heißt es in der vierten Strophe hoffnungsvoll, auch die verfinsterte, undurchsichtige *Weltzeit* auf. „Du erleuchtest alles gar, / Was jetzt ist und kommt und war.“

#### *Verklärte Nacht*

In der vierten Strophe wird die im Glanz des Morgensterns verklärte Nacht besungen. Verklärte Nacht: von starken Oppositionen, vor allem der zwischen Licht und Dunkelheit und zwischen Ich und All, lebt dieses Lied. Diese Kontraste sind aber weder einander ausschließende Gegensätze noch hierarchische Dualismen. Sie bilden, in enger Verklammerung, Schau-Plätze kühner („unverschämter“) Begegnungen und Durchkreuzungen. Sie formen keine statischen Gegensätze, sondern lebendige Übergänge und Überschwünge: Der enge Herzensschrein öffnet sich himmelweit; ein abhängiges Kindchen kommt tausend prangenden Sonnen gleich; und was ist der Morgenstern ohne sein nächtliches Firmament, die Seele?

„Voller Pracht / Wird die Nacht, / Weil dein Glanz sie angelacht.“ Die drei kurzen Verse bilden für mich den Scheitelpunkt des Liedes. Vom Strahl des Morgensterns getroffen, bleibt die Nacht – Nacht. Nichts hat sich geändert; aber alles ist neu geworden. Die Nacht ist nicht länger trostlos, sondern wundersam getrost. Die Nacht wird nicht zum Tage, doch ihre genuin nächtliche Pracht kann zu Tage treten. Die Nacht vergeht nicht einfach, weil der Morgen dämmt. Sie wird auch nicht neonhell beleuchtet. Sie selbst leuchtet. Es wird nicht taghell; es ist nicht alles klar. Die Nacht selbst wird prächtig, als Nacht. Verklärte, nicht aufgeklärte oder wegerklärte Nacht.

### *Ein lebenswendendes Lachen*

Diese Verwandlung kommt von einem Lachen. Der Glanz des am Himmel aufgegangenen Morgensterns hat die Nacht freundlich angesehen, „angelacht“, und sie, so getröstet, zu ihrer eigenen Pracht gebracht. Dieses lebensentscheidende, lebenswendende göttliche Anblicken kennt auch der Psalmist. Von den Geschöpfen in ihrer bleibenden Bezogenheit auf den Schöpfer weiß er zu sagen, was für die Beziehung des Säuglings, des kleinen Kindes, zur Mutter gilt: „Verbirgst du dein Gesicht, sind sie verstört“ (Ps 104,29).

Das Nachtlied, das adventliche, das weihnachtliche Sternenlied des Johannes Angelus spricht davon, dass Gott sein Gesicht nicht verborgen, sondern der Nachtseite der Schöpfung und der Dunkelheit des Geschöpfes zugewandt hat: ein strahlendes Angesicht. In dieser Zuwendung kann die Nacht bestehen. Sie verändert sich; sie erfüllt sich ganz und gar mit Ansehen, mit dem Glanz des göttlichen Blicks.

*Susanne Sandherr*